

PLATT LESEN UND HÖREN



Lever een Platt-Attitude as Anglizismen

YARED DIBABA

„Meeting“ heet egentlich Drepn, „Breefing“, dat is een Arbeitsbespreken, „Kick Off“, dat is de Anfang oder een Optakt, man hier dünt mi dat de Anfang vun't Enn. „No-go“ steiht för en Unnaart, „Must-Have“ is een Ding, wat een hebben mutt, blots wenn du „Must-Have“ in dien Ackerschnacker ingeven deist, speet dat Woorttüttelprogramm „Mistgabel“ rut, un dat kennt tominst de Buur vun't Land.

Avers wenn ick mi dat allens mal ankiek oder beter anhör, denn frag ick mi doch, worüm gifft dat egentlich een Integratschoonskurs un een Plichtspraakkurs, wenn een Dütsch ween will. Keen een Satz kümmt ohn düsse „Anglizismen“ ut. Allein dat Woort all klingt as een Plaaß. „Anglizismen“, kann een sick dorgegen impfen?

Vör all de Lüüd, de dormit infizeert sünd, de smiet mit düssen Bazillus so wat vun rüm, as wenn se vun de Insel oder vun övern Ozean sünd. Sünd se avers nich. De mehrsten köönt nich mal, ohn sick sülvst wat antodoon, liekut Anglizismisch snacken. Ick segg blots: „Sänku für trävilling wiss Deutsche Bahn.“

Also de Lüüd, de würllich schier Engelsch snackt, de kann ick an een Hand aftellen.

Worüm nehmt de Lüüd, wenn se sick all vun de Masse afheven wüllt, nich einfach mal plattdütsche Wöör? Is för vele Lüüd ja ook een Fremdspraak, un is denn ook noch „nachhaltig“, de kümmt doch ut düsse Region, ick meen natürlich ut uns Eck, un is nich importeert, nich inführt, wull ick seggen.

Also, wi snackt denn nich mehr vun't „iPad“, dat heet nu Ackerwischer. Wi seggt denn ook nich mehr „cool“, dat heet nu kölig. „Okay“ is denn natürlich ook keen „No-go“ mehr, dorför seggt wi eenfach „ruut“, för „No-go“, un för „okay“ seggt wi „dat löppt“. Löppt dat?

Im Radio: Diesen Beitrag können Sie heute um 10.40 Uhr auf NDR 90,3 hören
Im Internet: Alle Kolumnen zum Lesen www.abendblatt.de/platt und Anhören auf www.abendblatt.de/Platt903



Sie wollen das Männerwohnheim weiterführen: Antje Block mit Nino Kallmeyer, Hendric Gunawan, Jade Jacobs und Andreas Kroneder (v. l.) Foto: Klaus Bodig

Das „spannendste Wohnprojekt“ von Mitte

Junge Hamburger wollen das **Ledigenheim** an der Rehhoffstraße übernehmen

FRIEDERIKE ULRICH

NEUSTADT :: Wird aus dem Ledigenheim an der Rehhoffstraße ein fortschrittliches Wohnprojekt? Ihrem Ziel, das denkmalgeschützte Gebäude vom dänischen Eigentümer Core Property zurückzukaufen und als gemeinnützige Einrichtung weiterzuführen, ist die soziale Initiative Ros e. V. jedenfalls ein gutes Stück nähergekommen. Auf einer Veranstaltung, auf der sie das Vorhaben erstmals öffentlich vorstellte, lobte Bezirksamtsleiter Andy Grote (SPD) das Vorhaben als „spannendstes und mutigstes Projekt in Mitte“. Auch Core Property zeigte sich beeindruckt. Vorstandsmitglied John Bødker reiste eigens an, um der jungen Initiative einen Scheck über 25.000 Euro zu überreichen. Damit legte der Investor selbst den Grundstock für den Kaufpreis von 2,1 Millionen Euro, den er für das 120-Zimmer-Haus verlangt.

Aus der vermeintlichen Trümperei junger Weltverbesserer ist damit ein Projekt mit ernsthaften Erfolgsaussichten geworden. Bis Oktober hat die Initiative Zeit, das Geld für das Ledigenheim durch eine große Spendensammel-Aktion aufzubringen. „Wir glauben fest daran, dieses Ziel mithilfe von Hamburgern, Unternehmen und gemeinnützigen Organisationen zu erreichen“, sagen die Initiatoren Antje Block und Jade Jacobs. Sie setzen dabei auf das Netzwerk der vielen Unterstützer, die sie für ihr Projekt gewinnen konnten – darunter Michel-Pastor Hartmut Dinse, Museumsdirektorin Kirsten Baumann, Stadtteilhistoriker Michael Joho, Mieter- und Wohnungslosenverbände, Künstler und Stadtplaner.

„Für den Kauf und eine erste Sanierung benötigen wir etwa drei Millionen Euro“, sagt Jade Jacobs. Der 35-Jährige hat mit seiner früheren Kommilitonin Antje Block, 32, die Arbeitsgruppe Rehhoffstraße initiiert. „Wir wollen unser Leben mit Tätigkeiten verbringen, die wir sinnvoll finden“, erklären sie. Sie schlossen sich mit Gleichgesinnten zusammen, die in verschiedenen Bereichen der Kultur-, Bildungs- und Sozial-

arbeit aktiv sind, und gründeten den Verein Ros. „Wir sind eine Plattform für Initiativen, die sich künstlerisch, kreativ und philosophisch für eine bessere Welt engagieren“, so Jacobs. Spinnerte Weltverbesserer seien sie aber nicht, betont er, eher Realos. Wären sie von einer Idee überzeugt, arbeiteten sie auch mal sieben Tage die Woche jeweils 14 Stunden – zielstrebig und durchstrukturiert, ohne Partys.

Wir sind eine Plattform für Initiativen, die sich kreativ und philosophisch für eine bessere Welt engagieren.

Jade Jacobs, Initiative Ros e. V.

Seit 2008 hat der Verein Erdgeschossräume im Männerwohnheim angemietet. Dort veranstaltet er Musikabende, Nähkurse für Kinder, Elektro-Workshops oder Nachbarschaftstreffen. Besonders beliebt ist die „Vokülsine“: Gegen eine Spende gibt es vegetarische Mahlzeiten. Auch Naturschutz ist der Initiative ein Anliegen – sie unterstützt einen Schäfer, bei dem Schafe und Ziegen ihr Gnadenbrot bekommen, betreut ein Bienenvolk im Karoiviertel und demnächst ein Urban-Gardening-Projekt in der Neustadt.

Schon bald weckten auch die Bewohner des Männerwohnheims, meist ehemalige Seeleute, ihr Interesse. „Zuerst kam mal einer mit einem Brief, den er nicht verstand, oder mit einer Telefonrechnung, später entstand zu vielen eine persönliche Beziehung“, erinnert sich Jacobs. Manche der Bewohner leben seit mehr als 40 Jahren in einem der Acht-Quadratmeter-Zimmer. Ihre Erzählungen von dem Leben in der Einrichtung, die einst als Vorbild genossenschaftlichen Wohnens galt, interessierten Jacobs und Co. Früher hatte es Gemeinschaftsräume gegeben und einen Kiosk, eine Gaststätte, einen Pförtner, Reinigungskräfte und Wäscheservice – die Dienstleistungen waren in der güns-

tigen Miete enthalten. „Diese traditionelle Wohnform könnte durchaus eine Antwort sein auf die Herausforderungen von heute, wo immer mehr Menschen im Alter vereinsamen und die Mieten drastisch steigen“, sagt Jacobs. Antje Block und er recherchierten im Stadtarchiv zur Geschichte des Männerwohnheims, besuchten das von einem Verein betriebene, gut funktionierende Pendant in München, und richteten eine Internetseite ein (www.rehhoffstrasse.de). Sie trafen auf viele Menschen, die sich bereits mit der Frage beschäftigt hatten, wie man das Ledigenheim an der Rehhoffstraße erhalten könnte: im Bezirksamt, in der Politik, in der Kirche St. Michaelis und bei den Sozialverbänden.

Nachdem Core Property frei werdende Zimmer nicht mehr vermietet hatte und vom Bezirk aufgefordert worden war, etwas gegen den Leerstand zu unternehmen, zogen Wohnungslose, Drogensüchtige und Alkoholiker ins Haus (wir berichteten). Streit und Gewalt waren an der Tagesordnung – und die Initiative überlegte, sich aus dem Projekt zurückzuziehen. Doch der Idealismus gewann. Ihr Konzept für die Nutzung des Männerwohnheims hat die Arbeitsgruppe Rehhoffstraße in einer Broschüre beschrieben und mit liebevollen Zeichnungen ergänzt. Gewünscht sind ein achtsamer Umgang mit den Bewohnern, ein gewaltfreies Umfeld und die Wiederherstellung der hausinternen Dienstleistungen und Gemeinschaftseinrichtungen. Die Trägerschaft wollen sie selbst übernehmen. „Wir fühlen uns dem Haus und seinen Bewohnern gegenüber verantwortlich“, sagt Antje Block. „Ein externer Träger würde es wohlmöglich nicht in unserem Sinne führen.“

Eine Stiftung soll ein langfristiges Fortbestehen des Männerwohnheims im Bezirk Mitte ermöglichen, das sich künftig aber ohne Zuschüsse von der Stadt selber tragen soll. „Wir brauchen nur die Ansbuchfinanzierung“, sagt Antje Block. Ein Risiko gehe niemand ein. Werde das Ganze ein Flop, erhalte jeder sein Geld zurück.

Behörde warnt vor giftigem Riesenbärenklau

Kampf gegen das **gewaltige Unkraut** kostet. In Wandsbek standen dafür im Vorjahr 29.000 Euro im Etat. Wer die Herkulespflanze entdeckt, soll sie melden



Riesenbärenklau kommt aus dem Kaukasus Foto: Marcelo Hernandez

HAMBURG :: Der Frühling ist da – doch Regen und steigende Temperaturen lassen auch jene Pflanzen üppig sprießen, an denen Natur und Menschen wenig Freude haben: Im Blickpunkt steht der Riesenbärenklau, auch Herkulesstaude genannt. Dieses monströse Gewächs, das eigentlich ganz schön aussieht, kann bis zu vier Meter hoch werden und der Umwelt massiv schaden. Gärtner der Bezirksamter haben jetzt eine Initiative zur Bekämpfung angekündigt. Aber auch private Gartenbesitzer werden aufgerufen, etwas zu unternehmen.

„Wegen ihrer imposanten Erscheinung haben manche Gartenbesitzer die Herkulesstaude früher sogar angepflanzt“, sagt Kerstin Graupner von der

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. „Zum Glück ist das heute anders.“ Vor allem an Bahngleisen sei die Pflanze zu finden. „Wer die Herkulespflanze auf öffentlichem Grund entdeckt, sollte das zuständige Bezirksamt informieren“, heißt es. Dies gelte auch für Funde auf privaten Grundstücken. „Wer selbst den Kampf mit dieser Pflanze aufnehmen will, sollte unbedingt Schutzkleidung anziehen. Sie löst schwere allergische Reaktionen aus.“

Die Behörden lassen sich den Kampf gegen das gewaltige Unkraut viel Geld kosten. In Wandsbek zum Beispiel standen dafür im Vorjahr 29.000 Euro im Etat, in Eimsbüttel 15.000 Euro, in Altona 8000 Euro. Geholfen hat dieser Einsatz gegen die Plage der sogenann-

ten Neophyten jedoch nicht immer. Neophyten sind in Europa ursprünglich nicht heimische Pflanzen, die sich massiv ausbreiten und die heimische Pflanzenwelt verdrängen. Durch Massenvorkommen können sie eine Gefahr für die heimische Artenvielfalt darstellen.

Was jetzt noch zart sprießt, kann im Juni schon zwei Meter hoch sein
„Wir erhalten derzeit vermehrt Meldungen über Vorkommen von Herkulesstaude“, mahnt das Bezirksamt Eimsbüttel. „Wir machen darauf aufmerksam, dass die Pflanze giftig ist und auch auf Privatflächen entfernt werden sollte.“ Neben dem Riesenbärenklau steht das Drüsige Springkraut im Fokus der Aktivitäten.

Die rosafarbenen Blüten stehen in Trauben und tragen einen Sporn. Als Frucht bildet sich eine Kapsel, die bis zu 2000 Samen einige Meter hinaus schleudert. Um eine Massenausbreitung zu verhindern, werden sie auf öffentlichen Flächen, vor allem entlang der Gewässer im gesamten Stadtgebiet ausgegraben – soweit möglich. „Große Felder wie auf dem Lande gibt es in Hamburg glücklicherweise nicht“, sagt Eike Schilling vom Naturschutzbund Nabu, „auch die massive Ausbreitung hat nicht zugenommen“. Dennoch müssen Behörden wie Gärtner weiterhin achtsam bleiben: „Diese Pflanzen geben jetzt richtig Gas.“ Was derzeit nur ein wenig sprieße, könne schon im Juni zwei Meter hoch sein. (jmo)

Großbaustelle Grindel – Staus am ersten Tag verhindert

HARVESTEHUDE :: Am ersten Morgen der Großbaustelle an der Grindelallee kam es zu keinen größeren Verkehrsbehinderungen. Wie die Polizei mitteilt, habe man „die Situation gut gelöst und größere Staus verhindert“. Einzige Gefahrenstelle sei der Übergang zur Bogenstraße, an dem viele Schulkinder die Straße überqueren müssen. Bis jetzt fehlt hier eine Fußgängerampel, die vor allem für die Grundschüler mehr Sicherheit schaffen soll.

Obwohl sich teilweise lange Autoschlängen auf der Hallerstraße bildeten, zeigten sich die meisten Autofahrer gelassen. Viele von ihnen werden jedoch noch bis zum frühen Herbst nach einer Alternative für die Strecke suchen müssen. (hpsb)

ANZEIGE

Glückwünsche zum Muttertag

Im Hamburger Abendblatt am Sonnabend

Nutzen Sie den **Bestellcoupon** oder kontaktieren Sie uns telefonisch unter 040/35 10 11. Dabei können Sie unter drei Anzeigengrößen wählen:

€ 50,-



Variante 1: 92 mm x 50 mm

€ 25,-



Variante 2: 45 mm x 50 mm

€ 15,-



Variante 3: 45 mm x 30 mm

So geht's:

Wählen Sie das gewünschte Format und senden Sie uns bis Mittwoch, 8. Mai 2013, 13 Uhr unter Angabe Ihrer Rechnungsanschrift den gewünschten Anzeigentext per Post an: Hamburger Abendblatt, Muttertag, Brieffach 21 49, 20350 Hamburg oder geben Sie den Coupon direkt in unserer Geschäftsstelle, Caffamacherreihe 1, 20350 Hamburg ab. Alternativ können Sie uns auch ein Fax schicken: 040/347-2 71 82

Anzeigenschluss: Mittwoch, 8. Mai 2013, 13 Uhr

Erscheinungstag Ihrer Anzeige: Sonnabend, 11. Mai 2013

Bestellcoupon

Hamburger Abendblatt, Muttertag, Brieffach 21 49, 20350 Hamburg

Text

Anzeigenformat (alle Anzeigenpreise inkl. MwSt.)

Variante 1 € 50,- Variante 2 € 25,- Variante 3 € 15,-

Name Vorname

Straße/Nr. PLZ/Ort

Telefon/Fax E-Mail
 Ich bezahle per Rechnung. Bitte buchen Sie den Betrag ab.
Bei Bankabbuchung 2 % Skonto

Geldinstitut

Konto-Nr. BLZ

Datum Unterschrift

